

# Andacht für Freitag, 5. Februar 2021

Gesprochen von Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.

Losung: Psalm 56,<sup>14</sup>:

*„Du hast meine Seele vom Tode errettet, meine Füße vom Gleiten, dass ich wandeln kann vor Gott im Licht der Lebendigen.“*

Lehrtext: Apostelgeschichte 12,<sup>7</sup>:

*„Und siehe, der Engel des Herrn kam herein und Licht leuchtete auf in dem Raum; und er stieß Petrus in die Seite und weckte ihn und sprach: Steh schnell auf! Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen.“*

Hier wie dort, liebe Hörerinnen und Hörer – „Gott sei Dank!“ aus tiefstem Herzen.

Wenn Sie mögen, besinnen Sie sich doch einmal kurz darauf, wann und bei welcher Gelegenheit Ihnen ein: „Gott sei Dank!“ zuletzt durch den Kopf ging oder über die Lippen kam.

*(.....Musik von Arvo Pärt, „Alina“ – „Spiegel im Spiegel“.....)*

Ist Ihnen eine Situation eingefallen in der Sie mit einem „Gott sei Dank!“ erleichtert aufatmen konnten?

Wahrscheinlich ging es dabei weniger um die wundersame Flucht aus einem Gefängnis - wie bei Petrus; oder eine Errettung aus Feindeshand – wie bei David.

Womöglich aber um das Nichteintreffen einer befürchteten Diagnose; einem knapp entgangenen Unglück; einem Unfall, der weit schlimmere, sogar tödliche Folgen hätte haben können.

Vielleicht auch Dinge ohne existenzielles Ausmaß – vermeintliche Kleinigkeiten: „Gott sei Dank! ... ist das Geschäft noch offen; ... der Zug noch nicht abgefahren; etwas für mich übrig geblieben;“ und so weiter.

„Gott sei Dank!“ Das heißt: Ich gehe von etwas Unverfügbaren aus. Bin nicht der Meinung, dass alles in meiner Macht und Verantwortung steht; ich mich nur genügend anzustrengen oder positiv zu denken bräuchte, damit eine Sache gut ausgeht, mir nichts passiert oder ich mir etwas zu Schulden kommen lasse.

„Gott sei Dank!“ Heißt weiter: mein Leben als unverfügbar annehmen – bedenken, dass Dinge auch anders als von mir geplant und erhofft ausgehen können. Ich mir jenes Quäntchen Glück, eine gnädige Fügung – oder wie Sie es auch immer nennen möchten – nicht irgendwie oder mit irgendetwas verdienen kann: Weil und indem ich mich zum Beispiel pausenlos anstrenge und abmühe, aufpasse, Alkohol und Tabak meide, Sport treibe, Vorschriften stets aufs Genaueste beachte und so fort.

Es mag Zeiten und Situationen geben, in denen mir kein „Gott sei Dank!“ über die Lippen kommen will; ich mich weniger bewahrt, denn ausgeliefert und alleine gelassen vorkomme. Stunden, die weniger von Erleichterung, denn von Trauer, Tränen und Klagen geprägt sind.

Und dann? Jenseits aller Wertungen nach dem Schema: „verdient – unverdient“ / „gerecht – ungerecht“ – wäre der Blick einmal mehr auf Jesus zu richten – und auf seine Worte im Park Gethsemane: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!“ [Mt 26,<sup>39</sup>].

In diesem Sinne: „Gott sei Dank!“

Oder: „... ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!“

Amen.